

Methode Trichopterygien zu fangen.

Von Ad. Sartorius.

Die Trichopterygien, welche die in Europa einheimischen Gattungen *Trichopteryx*, *Ptilium*, *Ptenidium* und *Nossidium* umfassen, sind bekanntlich die kleinsten Käfer, und aus dieser Ursache namentlich von Anfängern, wenn auch nicht gänzlich gemieden, doch beim Fange sehr vernachlässigt.

Es ist wohl nicht zu läugnen, dass der Fang dieser Thierchen mit manchen Schwierigkeiten verbunden zu sein scheint, nach meinen Erfahrungen ist diess aber auch nur Schein, und diejenigen Entomologen, welche sich der kleinen Mühe unterziehen wollen, meine Methode zu prüfen, werden bald von ihrem Vorurtheil befreit, und erstaunt sein, mit verhältnissmässig geringer Mühe zu einer Menge der ebenerwähnten Thierchen zu kommen.

Es sollte mir Vergnügen machen, wenn meine gemachten Erfahrungen besonders jüngern Entomologen von Nutzen sein würden, wenn, wie ich nicht zweifle, sie die folgende Verfahrungsweise benützen wollen.

Der Aufenthalt der Trichopterygien ist in der Regel in mehr oder weniger trocknen Pferde- und Kuhmist-Lagern, in faulenden Pflanzenstoffen, und unter abgefallenem, etwas feuchtem Laube, besonders in der Nähe kleiner Waldbäche und ausgetrockneter Pflützen; selbst Schwämme werden nicht verschmäht. Das häufigere Vorkommen der verschiedenen Gattungen vertheilt sich nach meiner Erfahrung so, dass *Trichopteryx* und *Ptilium* hauptsächlich in den angeführten Mistgattungen, *Ptenidium* unter feuchtem Laube, und *Nossidium* in Schwämmen und hohlen Bäumen, und zwar fast immer in grosser Menge angetroffen werden.

Nachdem ich zur leichtern Orientirung des Sammlers die Lebensweise berührt habe, will ich zur Fangmethode selbst übergehen.

Die wenigen Geräthschaften, welche ich benütze, bestehen erstlich aus einem, innen mit weissem Papier ausgefütterten circa $1\frac{1}{2}$ Fuss langen, 1 Fuss breiten, und $\frac{1}{3}$ Fuss tiefen, mit einem Deckel gut verschliessbaren Kästchen, und dem wohl jeden Coleopterologen bekannten Käfersieb; mit letzterm versehen suche ich mir nun einen geeigneten Ort aus und überzeuge mich ob Trichopterygien vorhanden sind, indem ich eine kleine Partie des erwähnten Materials durchsiebe. Sind die Erwartungen nicht getäuscht, dann siebe ich sogleich ein mir beliebiges Quantum, etwa den dritten Theil des Siebes fassend, durch; ohne den Inhalt jetzt weiter zu untersuchen, bringe ich denselben nach Hause, gebe ihn in das bereitstehende Kästchen, schliesse es, bevor ich die gesiebte Erde gleichmässig vertheilt habe, und nun kann ich

mit der grössten Bequemlichkeit 2 — 3 Tage lang Trichopterygien in meiner Wohnung in Menge fangen.

Wie im freien Zustande suchen sich die, nun in die Gefangenschaft gerathenen verschiedenen Insecten hier ebenfalls häuslich einzurichten; die Trichopterygien z. B. ziehen sich fast ohne Ausnahme nach dem Boden des Kästchens; dass man ihnen hierzu Zeit lasse, bedingt das weitere Verfahren, ich pflege daher das Kästchen wenigstens einige Stunden nicht zu berühren.

Nach Oeffnung des Behältnisses reinige ich ungefähr den vierten Theil des Bodens durch behutsames Zurückschieben der Erde, worauf man bald wahrnehmen wird, dass eine Menge der kleinen Thierchen geschäftig auf dem weissen Boden hin und herlaufe. Statt nun, wie es einige Sammler thun mögen, die Thierchen mit einem Pinsel zu fangen, um sie in einem Gläschen zu tödten, wende ich zu diesem Zwecke eine glimmende Cigarre an; ich bringe nämlich das Feuer so nahe über das Thierchen, dass dieses im strengen Sinne des Wortes in einem Augenblicke getödtet ist; dass weder das Thierchen durch zu grosse Nähe des Feuers verbrennt, noch durch zu weites Entferthalten mehr leide als nöthig ist, bedarf wohl einigermaßen Uebung, die man sich indess sehr bald aneignet; so bald ein Thierchen getödtet ist, klebe ich es sogleich auf die bereit gehaltenen Papierstreifen, und somit wäre der Fang beendet.

Eine gute Loupe, eine gute Beschreibung, als: Gillmeister's Monographie der Trichopterygien, Erichson's Naturgeschichte III., oder Redtenbacher's Fauna, und Interesse an der Sache überhaupt werden das Ihrige thun, bald eine Menge guten Materials der Sammlung und den Doubletten zuzuführen.

Die Anwendung der Cigarre beim Tödten der Thierchen hat mehrere Vortheile; die wesentlichsten scheinen mir, dass einestheils die Sache nicht langweilig wird, indem Abwechslung beim Aufkleben ist, andernteils die Thierchen des schnellen Todes halber nicht Zeit haben, ihre Fühler und Füsse einzuziehen zu können, und endlich brauche ich kein Thier zu tödten, das ich nicht wirklich für meinen Zweck herrichte.

Schliesslich erwähne ich noch die äusserst interessante Bildung der Unterflügel dieser Familie; sollte ein Sammler den Wunsch hegen, die Gattungen auch mit entfaltenen Unterflügeln in der Sammlung vertreten zu sehen, so verweise ich auf die Methode des Herrn Professors L. Redtenbacher, welche sich in dessen längst vergriffenen so ausgezeichnetem Werke „Die Gattungen der deutschen Käferfauna“ Wien 1845, folgendermassen beschrieben findet: „Um die bewunderungswürdigen Flügel der Trichopt. schön entfaltet zu erhalten, thut man am besten, wenn man sie in ein nicht sehr kleines Glas lebend fängt, und selbes schnell über einer Kerzenflamme erwärmt. Der Käfer sucht sich durch Fliegen vom heissen Boden zu retten, der augenblickliche Tod hindert ihn aber die Flügel wieder einzuziehen.“